

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile 10 Pf. oder deren Raum 15 Pf. —
Wettamen die beisegepaltene Zeile 40 Pf. —
monatlich 25 Pf., mit Dringlichkeit 30 Pf., durch die Post 35 Pf. —
Abonnementpreis 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartellstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 36.

Samstag, den 23. März 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 25. März d. Js. vormittags 9^{1/2} Uhr wird der Geheime Oberjustizrat Herr Rendschiff aus Wiesbaden im Gasthaus „zum Taunus“ hier selbst unentgeltliche Rechtsauskunft an Unbemittelte erteilen.

Es ist dringend zu empfehlen, dieser dankenswerten Einrichtung die ihr gebührende Beachtung zu schenken, da durch die rechtzeitige Belehrung manche unangenehme Streitfrage nicht zu kostspieligen Prozessen ausgedehnt werden braucht.

Flörsheim, den 20. März 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Letzte Brennholzversteigerung.

Montag, den 25. März 1912 kommen im Bischofsheimer Gemeindefeld folgende Holzsortimente zur Versteigerung:

- 27 Rm. Kiefern-Nußknüppel (Schweinstallegner)
- 19 „ Eichen-Knüppel
- 58 „ Kiefern-
- 6 „ Eichen-Reisknüttel
- 299 „ Kiefern

Anschließend an diese Versteigerung kommt die Streu von Wegen und Schneisen zum Ausgebot.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Ochsenlager- und Pferchenheide.

Bischofsheim, den 21. März 1912.

Großherzogf. Bürgermeisterei Bischofsheim.

Hünertopf.

Votales.

Flörsheim, den 23. März 1912.

Das Theater im „Kaiserhof“. Die Arbeiter- und Volksvorstellung „Ausgewiesenen“ am letzten Samstag hatte leider nicht den gehofften finanziellen Erfolg gebracht, wie man allgemein annahm. Für das Entgegenkommen der Direktion, gute Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu veranstalten, hat der Gesangsverein „Frisch auf“ den Vertrieb der Karten im Vorverkauf übernommen. Der Preis pro Billet beträgt nur 30 Pf. für Sonntag, den 24. ds. Mts. Zur Aufführung gelangt, wie wir bereits berichteten, das berühmte Volksstück „Der Weidenbauer“, von L. Angenberger. An der Abendkasse kostet der Platz 40 Pf. Für den wirklich geringen Preis von 30 Pf. pro Billet im Vorverkauf ist Jedermann Gelegenheit geboten, sich einen Platz zu dieser Vorstellung sichern zu können. — Für die Jugend steht nachmittags 4 Uhr das bekannte und beliebte Märchen „Rotkäppchen und der Wolf“ auf dem Spielplan, worauf wir die Jugend empfehlend hinweisen.

* Die Rostheimer Schleuse ist fertiggestellt und der Stau wurde gestern hergestellt, so daß diese Schleuse bereits befahrbar ist. Die Wassertiefe durch die Rostheimer Schleuse beträgt 2,25 Meter, allein mit dieser Wassertiefe darf wohl nicht lange gerechnet werden, da das Wasser im Main, wie auch auf dem Rhein langsam am Zurückgehen ist. Wider Erwarten ist an den Reparaturarbeiten der Frankfurter Schleusen eine Verzögerung eingetreten und heute vormittag ist der Schleusenkanal noch leer und die Schleusentore zum Teil noch nicht angebracht. Die Fahrt Flörsheim bis Frankfurt muß daher noch geschlossen bleiben. Die letzten Arbeiten sollen jedoch, wenn keine unvorhergesehene Umstände mehr hinzukommen, derart beschleunigt werden, daß mit dem Herstellen des Staus noch morgen begonnen werden soll und die Fahrt voraussichtlich am 23., spätestens am 24. März freigegeben werden kann.

* Fortbildungsschulwesen in Nassau. In der Reihe der staatlichen und kommunalen Verwaltungsfragen ist im Laufe der letzten Jahrzehnte auch das Fortbildungsschulwesen getreten. Man war sich darüber völlig im Klaren, daß die höheren Schulen, Mittel- und Volksschulen nicht allein ausreichten, um den Ansprüchen zu genügen, welche die Ausbildung der heranwachsenden Generation an die einzelnen Korporationen stellte. Während nun das Bildungsweisen an den höheren Schulen meistens in das Ressort der staatlichen Körperschaften fällt, waren es die Mittel- und Volksschulen, deren Ausbau und Vervollkommen in Händen der städtischen bzw. Gemeindeverwaltungen lagen. Die durch intensive Arbeit hier erzielten Erfolge konnten deshalb auch

nicht ausbleiben, obwohl man sich stets des einen Umstandes bewußt war, daß auch auf diesem Gebiete von einer vollkommenen Arbeit keine Rede sein kann. Nach dieser Richtung hin ist speziell im Kassauer Land Muster-gültiges geleistet worden und dürfte es nicht zu weit gegangen sein, den Ursprung dieser sozialen Einrichtungen in dem Bestreben tatkräftiger Männer des Verwaltungs- und Schulwesens der Stadt Wiesbaden zu suchen. Wiesbaden darf zweifelsohne für sich den Ruf in Anspruch nehmen, vorbildlich auf diesem Gebiete tätig gewesen und noch tätig zu sein. Von hier aus zogen sich die Fäden über die einzelnen Kreise des Regierungsbezirks und überall hatte man das richtige Verständnis für diese sozialen Institute. Alljährlich finden nun in den Kreisstädten größere Konferenzen der an den Fortbildungsschulen angestellten Lehrer statt, bei welcher Gelegenheit ein Rückblick getan werden soll auf die Erfolge und Maßnahmen getroffen werden zur Bewältigung des neu herantretenden Arbeitsstoffes. So fand z. B. dieser Tage in Limburg unter dem Vorsitz des Landrats Büchting eine Konferenz der Fortbildungsschullehrer statt, an der Oberregierungsrat von Bardeleben, Gymnasialdirektor Dr. Bedmann, Dr. Schröder, Bürgermeister Haerten, die Mitglieder des Kreis-ausschusses, die Kreis-schulinspektoren des Kreises, Gewerbeschulinspektor Kern-Wiesbaden und fast alle Lehrer des Kreises teilnahmen. Gymnasialoberlehrer Dr. Köhler-Limburg sprach über „Heimatschutz“ und gab recht bedeutungsvolle Winke über Schutz der Naturdenkmäler der Tier- und Pflanzenwelt. Rektor Michels-Limburg hielt einen Vortrag über „Staatsbürgerliche Erziehung“, besprach das Wesen derselben und beantwortete die Frage, ob sie gelegentlich oder systematisch behandelt werden solle. Redner gab reiches literarisches Material an, das auch für die Kreislehrerbibliothek beschafft werden wird. Landrat Büchting wies ferner auf eine Lehrlingsermittlungsstelle hin, die dem Arbeitsnachweis der Vermittlungsstelle Frankfurt angeschlossen ist und riet, dahin zu wirken, daß die jungen Leute, ehe sie als Arbeiter zur Fabrik gehen, doch ein Handwerk erlernen möchten, damit sie im Falle der Not darauf zurückgreifen könnten.

— Stadttheater Mainz. Am Sonntag, den 24. März, nachm. 3 Uhr geht zum letzten Male als Nachmittags-Vorstellung bei ermäßigten Preisen die infolge ihrer musikalischen wie textlichen Vorzüge bei jeder Wiederholung mit größtem Heiterkeitserfolg gegebene: Gilbert'sche Operette „Die teufelische Susanna“ in Szene. Am gleichen Tage abends 7 Uhr gelangt bei gewöhnlichen Preisen Verdis prächtige Oper „Aida“ zur Aufführung. In diesem, einer späteren Schaffenszeit Verdis entstammenden Werke, begreifen viele Opernfreunde eine der schönsten Eingebungen des italienischen Meisters, eine Schöpfung, deren reiche Schönheiten der so tief empfundenen Musik sich den Hörern stets von neuem offenbart. — Am 28. und 29. März gelangt der größte Schlager der Berliner Theater-Saison die „Polnische Wirtin“, Musik von Jean Gilbert (dem Komponisten der „Teufelischen Susanna“), durch das Max Walden-Ensemble, unter Leitung der Direktoren Egon Jantich und Max Walden in glänzender Belebung zur Aufführung. Die Musikschlager „Die Dorfmuß“, „Wer kann dafür“, „Komm mein Schatz in den Unapart“, „Männer hat' mir mal die Talle auf“, „Weibchen, Weibchen laß Dich küssen“ etc. sind längst so populär geworden, daß das Interesse für diese beiden Gattungs-Abende ein ungeheures ist und erscheint es daher ratsam, sich für diese Vorstellungen jetzt schon Plätze zu sichern.

* Aus dem Kreis Limburg. Herr Landrat Büchting erläßt in Nr. 58 des Kreisblattes folgende dankenswerte Bekanntmachung: „Die schon blühenden charakteristischen Pflanzen des alten echt deutschen Vorgartens mit ihrer bunten Farbenpracht sind in den Haus- und Vorgärten auf dem Lande heutzutage leider nur noch selten und vereinzelt anzutreffen. Die Schönheit mancher Straßenschildes hat dadurch gegen früher viel an seinem Reiz verloren. Nur ab und zu sieht man einige kümmernde Rosen oder eine Staude, während die prächtigen Sommerblumen und alten alljährlich wiederkehrenden Pflanzen, die Stauden, mit ihren oft weithin leuchtenden Blüten, zur Seltenheit geworden sind. Ich denke dabei insbesondere an Fuchschwanz, Strohblumen, Malven, Astern, Löwenmaul, Ringelblume, Goldlack, Phlox, Bartnelken, Feuerlilien, Sturm- oder Eisenhut, Glodenblumen, Christrosen, Pfingstrosen, tränendes Herz, Schwertlilie, weiße Lilien und die schöne Centauree (Moosrose). Wenn wir die Liebe zum eigenen Heim und dadurch zur Heimat wieder stärken und pflegen wollen, müssen wir die Anpflanzung der schon von unseren Vorfahren mit Liebe und Sorgfalt gepflegten schönblühenden alten Gartenblumen in jeder möglichen Weise wieder betreiben. Ihr Schönheitsswert wird dann bald nicht nur vom Eigentümer sondern auch von den Vorübergehenden wieder geschätzt und der trauliche Eindruck unserer Dörfer erhöht werden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe durch Rat und Tat beizutragen, bin ich jederzeit gern bereit. Ich bitte daher alle diejenigen Dorfbewohner, welche ein auch noch so kleines Fleckchen Gartenland zur Anpflanzung von Blumen frei haben und helfen wollen, die alten schönen farbenprächtigen Blumen in den Hausgärten unseres Kreises wieder heimisch werden zu lassen mit dies auf einer Postkarte recht bald mitzuteilen. Wenn mir dabei angegeben wird, welche Blumen in ihrem Heimatsdorf früher besonders beliebt waren und gewünscht werden, bin ich auf Verlangen gern bereit, den Bedarf an Samen für Sommerblumen oder auch an jungen mehrjährigen Pflanzen, an Stauden, Blumen-Knohlen oder Zwiebeln direkt oder durch zuverlässiger Bezugsquellen zu vermitteln. Selbstverständlich möchte ich aber

nur da eintreten, wo zuverlässige Gärtnereien oder Samenhandlungen nichts bereits zur Verfügung stehen. Auch Ratsschlüsse für den Anbau der einzelnen Blumen lasse ich gern in den Zeitungen des Kreises veröffentlichen, da unsere Presse Heimatschutz-Bestrebungen in anerkannter Weise stets bereitwilligst unterstützt.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1^{1/2}—7^{1/2} hl. Beicht, 7 Uhr Frühmesse, 8^{1/2} Uhr Schulmesse, 9^{1/2} Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre, 8 Uhr Fastenandacht. Montag 6^{1/2} Uhr Amt für Mt. Messerschmitt, vom lath. Pöfver-ein bestellt, 7 Uhr gest. Bruderschaftsamt zu Ehren der hl. Mutter Gottes.

Dienstag 6^{1/2} Uhr im Schwesternhaus hl. Messe für Franziska Mitter, geb. Ruppert, 7 Uhr Amt für den zu Erbach verstorbenen Mt. Biba.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. März 1912.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten:

Klub Gemütlichkeit. Beginn des Vereinsprelschießen Sonntag, den 23. März, nachmittags 1 Uhr im Vereinslokal zum „Taunus“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Kameradschaft Germania. Sonntag, den 24. März abends 9 Uhr Versammlung im Schützenhof. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Veseverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserhof“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 8^{1/2} Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Kath. Jünglingsverein. Am Sonntag, 3^{1/2} Uhr Versammlung im „Hirsch“. Alle erscheinen wegen wichtiger Besprechung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am

Sonntag, 24. März cr., nachmittags 4 Uhr
im Gasthaus „zum Karthäuser-Hof“ hier
stattfindenden

40. ordentl. General-Versammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstandes über das abgelaufene 40. Geschäftsjahr 1911;
2. Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit während des Jahres, sowie über die Prüfung der Jahresrechnung u. Bilanz;
3. Verlesen des Berichts des Herrn Verbands-Revisor G. Seibert aus Wiesbaden über die von demselben am 11. und 12. Oktob. 1911 vorgenommene 12. gesetzliche Revision;
4. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns;
6. Wahlen im Vorstand und Aufsichtsrat.

Flörsheim, den 11. März 1912.

Vorschuß-Verein zu Flörsheim

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Wilhelm Dienst l. Peter Thomas, Joh. Carl Finger.

NB. Unsere Geschäftsübersicht, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die Bilanz liegen zur gest. Einsichtnahme in unserem Kassenlokal auf.

Gallerieleisten und Beschläge, neu Zelluleudtürschoner

spottbillig. Phil. Mitter, Eisenbahnstr. 32.

Norddeutsche Saat-Kartoffeln

sind eingetroffen.

Frühroten	7.— Mtl.	Elia	6.75 Mtl.
Kaisertrone	7.75 „	Up do dade	6.— „
Räufdauer Frühgelbe	8.— „	Imperator	6.50 „
Industrie	6.— „	Wolmann	6.— „

Sämtliche andere Sorten liefern auf Bestellung. Ferner guttrockene Speise-Kartoffeln per Centner 4.50 Mtl.

Sämtl. Ware freibleibend.

Rud. Kirig, Rannheim, Telefon 48.

Billige Möbel-Ausstattung!

Schlafzimmer

hell nussbaum, bestehend aus:

- 1 Schrank mit Westingverglasung,

Waschkommode mit Spiegelaufsatz,

2 Bettstellen, 2 Nachtschränke

195.— Mtl.

Wohnzimmer

nussb. poliert, bestehend aus:

- 1 Auszugstisch, Divan, Vertikow

und 4 Stühle

150.— Mtl.

Küche

eichen lackiert, bestehend aus:

- Schrank, Topfbrett, Tisch und

2 Stühle

60.— Mtl.

Phil. Mitter, Eisenbahnstr. 34.

zusammen 405.— Mtl.

Was geht vor?

In den letzten Tagen hagelte es von widersprechenden Gerüchten über inner- und außerpolitischen Krisen. Vieles mag davon von Leuten, die sich bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit hervortun zu müssen glauben, glatt erfunden sein, aber ganz harmlos scheinen die Krisengerüchte denn doch nicht zu sein. Aber wo es kriselt, das weiß man nicht recht. Nachdem Staatssekretär Wernuth seinen Koffer gepackt hatte, wollten „Eingeweihte“ wissen, daß Herr v. Alderlen-Wachter, dessen Stern bei seinem Amtsantritt ein wenig zu grell leuchtete, nun ebenfalls daran glauben müßte und schließlich hieß es sogar, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nicht mehr fest im Sattel sitze. Und zu alledem kam noch die aufsehenerregende Absage der Kaiserreise, die mit diesen Krisengerüchten motiviert wurde. Da war natürlich das Maß zum Ueberlaufen voll. Es ist nun zwar anders gekommen: der Kaiser reist programmäßig.

Was ist aber denn eigentlich vorgegangen? Der Kaiser stattete dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz einen Besuch ab, der zuerst falsch kombiniert, später aber ebenso ungenau richtiggestellt wurde. Der Besuch des Kaisers am Dienstag-Mittag ist keineswegs eine bloße Geburtstagsvisite gewesen. Er hat mit ihm über das deutschenglische Flottenprogramm gesprochen. Der Kaiser ist übrigens, was in diesem Zusammenhang wohl erwähnt werden darf, in der letzten Zeit sehr häufig bei dem Großadmiral von Tirpitz gewesen. Die Aktualität der Flottenrüstungen ergab diese häufigeren Konferenzen zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes von selbst. Sie bleiben sowieso das beherrschende Thema der inneren, wie der auswärtigen Politik, der auswärtigen noch viel mehr, wo die deutsch-englischen Verhandlungen nach einer Lösung drängen.

Seit dem Besuch des englischen Kriegsministers und den zu früh auftauchenden Meldungen von einer sich anbahnenden Verständigung hat man von ihnen wenig gehört. Das hatte seine guten Gründe gehabt. Seit der Rückkehr des englischen Kriegsministers nach London bemüht man sich vergeblich um eine Formel, die eine Einigung erleichtern könnte. Vor vierzehn Tagen ist schließlich — so wird allgemein behauptet — von England angefragt worden, ob zwischen den beiden Regierungen nicht eine spezielle Verständigung über ganz bestimmte Fragen gefunden werden könne. Deutscherseits soll darauf die Antwort nach England zurückgegangen sein, daß man sich in Berlin nicht vorstellen könne, über welche bestimmten Punkte eine Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland vor sich gehen solle, zumal wirkliche Differenzen zwischen den beiden Nationen nicht beständen. Wenn man aber in London das Bedürfnis einer Annäherung empfinde, so könnte diese in einer generellen Auseinandersetzung weit leichter gefunden werden, als in einer speziellen. Seit dieser deutschen Antwort sollen die deutsch-englischen Verhandlungen ruhen. Von England ist keine Erwiderung zurückgekommen. Vor der Rückkehr des Kaisers dürften dann die Räder, die die innere und auswärtige Politik uns aufspielt, gelöst werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die immer wiederholt auftauchende Nachricht, daß der Reichskanzler um seine Entlassung eingegeben habe, entbehrt nach eingeholten Informationen an zuständigen Stellen jeder Begründung.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Nationalzeitung“ hat in ihrer Dienstagnummer eine Andeutung gemacht, als ob der Rücktritt des Staatssekretärs Wernuth zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrum eine abgeklärte Sache gewesen sei. Wernuth habe vor acht Tagen noch nicht gewußt, daß alles längst abgemacht gewesen sei. In der Redaktion der „Germania“ sei man über sein nahes Schicksal besser informiert gewesen, als er selbst. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang von einer ungeheuerlichen Provokation, in der sich die Politik des Reichskanzlers gefalle. Alles, was hier gesagt worden ist, ist eine dreifache Erfindung.

* Der Präsident des Reichstages, Abgeordneter Dr. Rämpf, wird am 16. April seinen ersten parlamentarischen Empfang im Hause des Präsidenten abgeben.

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Alata Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Da Herr Clavering nicht von Hause abkommen konnte, reiste unter Heide sofort nach Eintreffen dieses Bescheides nach London ab. Der alte Herr empfing ihn in seiner gütigen Weise und bestand darauf, daß er erst eine Stärkung zu sich nehme, ehe sie über Geschäfte verhandelten.

„Sie sehen sehr ermüdet aus“, sagte er. „Ich kann mir schon denken, daß Sie über irgend etwas außerordentlich aufgeregt waren und Essen und Schlafen darüber veräußert haben. So gesamt ich auf Ihre Nachrichten bin, werde ich Sie doch erst nach dem Diner anhören. Ich muß für Sie sorgen, mein Sohn, schon um Ihrer Mutter willen.“

Eine halbe Stunde später führte der Anwalt seinen jungen Freund in sein schönes Bibliothekszimmer und schloß die Tür ab.

„Dies ist mein Santum“, sagte er. „Niemand kommt hierher ohne meine besondere Erlaubnis, nicht einmal meine Frau. Und nun, was haben Sie mir zu berichten, mein Sohn?“ — „Es handelt sich um Lotti — die junge Dame, die Sie kennen.“ — „Mein lieber Junge, sind Sie deshalb nach London gekommen, um über Bräutlein Lotti mit mir zu sprechen“, fragte der Anwalt mit sehr entsetzter Miene.

„So ist es.“ — „Ich glaube, Sie hätten mir von einer wichtigen Entdeckung zu erzählen.“

„Das habe ich auch, aber die Entdeckung betrifft gerade Charlotte Karby.“

„Nun denn, was ist's?“ — Sein Interesse war merkwürdig abgeflacht und Erich mußte unwillkürlich lächeln.

„Sie ist nicht die Richtige, die ich suche“, er hat sie

* Das Präsidium des Reichstages wurde Donnerstag Mittag um 1 Uhr vom Kaiser empfangen. Der Kaiser unterhielt sich in lebenswüthiger Weise mit den drei Herren. Die Frage der Präsidentenwahl ist dabei nicht berührt worden. Ueber den Inhalt der Unterredung wird noch ein Kommuniqué ausgegeben. — Ueber den Empfang des Präsidiums erfahren wir noch, daß die Audienz der drei Präsidenten des Reichstages etwa 20 Minuten dauerte. Der Kaiser, der sehr frisch und heiter gestimmt schien, sprach nach einigen persönlichen Bemerkungen zum Präsidenten seine besondere Befriedigung über die schnelle Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks aus. Er hoffe, daß der Streik keine allzugroße Schädigung für die Volkswirtschaft gebracht habe. Nach einem Hinweis auf die schweren Arbeiterkämpfe im Inland sprach der Kaiser dann die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die neuen Wehrvorlagen im Reichstag zur Annahme zu bringen.

* Der Reichsanzeiger* meldet die Ernennung des Vortragenden Rates des Reichsschatzamtes, Geh. Oberregierungsrats Jahn zum Unterstaatssekretär des Reichsschatzamtes.

England.

* Lord Bessford äußerte sich über die Flottenrede Churchill zu einem Vertreter des „Evening Standard“, er sei überzeugt, daß der Wettbewerb und die Gerechtigkeit zunehmen würden, und daß man im englischen Flotten-Programm Deutschland überhaupt nicht nennen sollte. Das steht von Krieg zwischen England und Deutschland die Rede sei, beweise, daß England nicht so stark sei, wie es sein sollte. Es sollte so gerüstet sein, daß vom Krieg gar nicht mehr gesprochen werden könne. Nach Churchills eigenen Angaben würde England im Januar 1915 nur einen Ueberdampf von zwei Dreadnoughts gegenüber Deutschland und Oesterreich haben und nach Churchills eigener Beweisführung sei dieser Ueberdampf zu klein, denn sonst werde er nicht von Reserven reden.

China.

* Aus Tientsin kommt die Meldung, daß Truppen und Mob die Stadt Tientsin, 30 Meilen von Tschifu total geplündert hätten — ebenso die Stadt Schandefu, wobei 50 Kaufleute — 25 — Loasen worden seien.

Marokko.

* Der „Matin“ meldet aus Ouan: Ein Telegramm aus Ushba meldet, daß an der algerisch-marokkanischen Grenze zwischen französischen Soldaten und Eingeborenen-Truppen ein neues Gefecht stattgefunden habe. Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes liegen noch nicht vor, doch sollen aus Seiten der Franzosen 10 Mann gefallen sein.

Zur Kaiserreise.

Der endgültige Bescheid über die Ankunst Kaiser Wilhelms in Wien traf im Oberhofmeisteramt am Mittwoch Nachmittags 4 Uhr gleichzeitig mit der Mitteilung ein, daß die Ursache der Verzögerung der Entscheidung des Kaisers allein in der Schwierigkeit lag, mit dem italienischen Hofe über den Tag der Begegnung in Venedig ins Reine zu kommen. Die Begrüßung des Kaisers und seiner Kinder erfolgt am Nordbahnhofe durch den Erzherzog Karl Franz Ferdinand und die Erzherzogin Rita. Der Schloßpark von Schönbrunn bleibt während des Aufenthaltes des Kaisers geschlossen. Der Kaiser wird während seiner Anwesenheit keine Besuche abstimmen.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich in spaltenlangen Artikeln mit den innerpolitischen Vorgängen in Deutschland. So viel man sehen kann, interessieren die Gerüchte von bevorstehenden Änderungen in hohen Staatsämtern nur wenig, aber die Tatsache, daß der Kaiser einen Augenblick daran dachte, seine Reise nach dem Süden zu verschieben, macht einen gewissen Eindruck. Man bringt dies mit dem Entschlusse des Kaisers, in Beziehung. Die immer deutlicher werdende Freundschaft zwischen Italien und Rußland und die vielfach betonte Anlehnung Oesterreichs an diese Gruppierung werden auf eine Neu-Orientierung der ganzen europäischen Interessen bedeutend und verschiedene Leute behaupten unumwunden, daß vielleicht der Augenblick da sei, wo die Frage des nahen Orients zur Breite aufgerollt werden muß.

irgendwo gestohlen. Ganz klar ist mir die Sache nicht, aber ich glaube, sie ist —

„Maud Düberlo!“ — „Woher wissen Sie dies?“ fragte Erich, neugierig Herrn Clavering anschauend, dessen Blicke jetzt die größte Spannung ausdrückten. „Das ist der Name, aber —“

„Ich weiß es nicht — ich errate es nur. Ich war stets der Meinung, daß Waldeon aus besonderen Gründen Lord Düberlo das unrechte Mädchen ausdachte. Was haben Sie gefunden, mein Junge, und wie kamen die Papiere in Ihren Besitz?“

Mit großem Interesse öffnete er das Paket, das Erich ihm einhändigte, und überflog dessen Inhalt. Er bewies mehr als genug, daß die Vorstellung Veritas als Lord Düberlo's Enkelin ein grober Betrug von Seiten des Gastoner Anwalts war. Dagegen blieb nicht der Schatten eines Zweifels, daß das junge Mädchen, welches er für seine Nichte ausgab, die Geheime war.

Merkwürdigerweise hatte Waldeon alle Dokumente aufbewahrt, die ihn bei einer etwaigen Entdeckung bloßstellen mußten, und das alte Haus war ihm das beste Versteck und der Geist als der beste Hüter dafür erschienen. Es fanden sich Briefe von der Mutter des Kindes vor, in welchen sie ihn wegen der Anlage des Geldes befragte, sodann solche von ihrem Gatten, in denen er mehrmals der großen Summe erwähnte, die auf so unerklärliche Weise verschwunden war. Auch Frau Düberlo's Trauschein war vorhanden, und alles Notwendige, um ihre eigene Identität und die ihres Kindes zu beweisen.

Das Geheimnis wäre jedoch ein Geheimnis geblieben, hätte nicht der Schuldige, wie es häufig in solchen Fällen vorkommt, die verhängnisvolle Idee gehabt, genaue Aufzeichnungen über seine verbrecherischen Handlungen zu machen. Vielleicht würde er dabei von der Absicht geleitet, im Falle seines Todes der angeblichen Nichte ihr rechtmäßiges Eigentum wieder zukommen zu lassen, denn es schien, daß er für das Kind, dem er seine Stellung in der Welt gerahmt, eine gewisse Zuneigung fühlte.

„Bermutlich hat er das Geld ausgegeben, der Schurke.“

Zum Krieg um Tripolis.

Die Türkei bleibt fest.

Der „Tanin“ bringt mit dem Titel: Unter welchen Bedingungen vermögen wir in Friedensverhandlungen einzutreten? einen als Ansicht der Pforte aufzufassenden Leitartikel. Er stellt fest, daß die Türkei in ungeredeter Weise angegriffen worden ist und sich mit ihren Waffen erfolgreich verteidigte. Der Artikel zählt die Punkte auf, wo eine Intervention der Großmächte einsehen müßte: Räumung von Tripolis durch die italienischen Truppen, Zahlung einer Entschädigung an die Türkei für die verursachten Schäden an Gut und Blut, sowie Unterdrückung der Kapitulationen für die Italiener im türkischen Reich. — Die Auslassung des „Tanin“ zeigt deutlich, welcher Aufnahme der zu erwartende Schritt der Großmächte bei der Pforte begegnen wird.

Aus aller Welt.

Betrugs-Affäre. Eine Betrugs-Affäre, bei der es sich um 200 000 Mark handelt, beschäftigt zur Zeit die Berliner Kriminalpolizei. Der Offizier, Leutnant von B., ist durch zwei Hochstapler um einen erheblichen Teil seines Vermögens gebracht worden. Einer der Schwindler, von Griechheim, befindet sich bereits im Moabitler Untersuchungsgefängnis. Der andere wird seit längerer Zeit vergeblich gesucht.

Sprachlehrer und Mädchenhändler. In Sietin wurde der Sprachlehrer Benno Kay verhaftet, Direktor der Sietliner Vertik School. Er steht im Verdacht des Mädchenhandels. Auch werden ihm Vergehen gegen die Sittlichkeit zur Last gelegt. Es sind zahlreiche englische und französische Briefe bei ihm beschlagnahmt worden, die für ihn kompromittierend sind. Auch die bisher erfolgten Vernehmungen sind stark belastend für ihn.

Station für drahtlose Telegraphie. Eine große Station für drahtlose Telegraphie soll in Remun-ster errichtet werden. Es ist nach den neuesten Verträgen mit der Stadtverwaltung von Remunster vorgesehen, daß die Station mit drei Türmen von je 150 Meter Höhe ausgestattet sein wird. Später soll die Zahl der Türme auf 7 vermehrt werden, sobald die neuere Station um ein Bedeutendes übertrifft werden würde. Im Mai d. J. wird mit der Errichtung der ersten drei Türme begonnen werden.

Flußräuber. In Lodz überfielen bewaffnete Räuber einen Kassierer der Allienegesellschaft Louis Geier, der eine zur Lohnzahlung an die Arbeiter bestimmte Summe von 20 000 Rubel bei sich trug. Während sich die Räuber bemühten, die Geldtasche zu öffnen, wurden sie von Arbeitern überrascht und ergriffen. Die Flucht, wobei sie Revolverkugeln abgaben. Ein eifriger Anabe wurde verwundet. Einer der Räuber wurde bei der Verfolgung durch die Polizei gestöbert. Er war im Besitze von drei Schusswaffen.

Eine Prinzessin Napoleon geboren. Aus Paris wird berichtet: Die Prinzessin Napoleon-Vonaparte, frühere Prinzessin Clementine von Belgien ist Mittwoch Abend 1/6 Uhr von einem Mädchen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Spionage. Der in Freschwater unter dem Verdacht der Spionage Verhaftete erschien vor dem Polizeigericht in Dartmouths unter der Beschuldigung, sich in der Nähe eines besetzten Platzes befunden zu haben, um zu spionieren. Er ist ein Deutscher namens Ernst Salbach und Vertreter deutscher Stahlwerke. Er erklärt, nicht gewußt zu haben, daß er sich an einem verbotenen Platz befunden habe, und daß er nur zu seinem Vergnügen Landschaftsaufnahmen gemacht habe. Drei weitere angebliche Spione, ein Deutscher, ein Engländer und ein Holländer wurden in der Nähe eines Forts verhaftet, von dem aus man die Spithead-Bucht übersehen kann.

Dampfer-Untergang. Aus Nebezark auf Island wird gemeldet, daß der Fischdampfer „Geir“ mit 27 Mann Besatzung untergegangen ist. Dadurch sind 80 Frauen, Kinder und Greise ihrer Ernährer beraubt worden.

Mörder und Dieb. Der Russe Zafog, der wegen Mordes von der russischen Polizei gesucht wird, hat von Chicago aus einen Brief an die Warschauer Gerichtsbehörde geschickt, in dem er angibt, daß er die Kleinodien des Muttergottesbildes gestohlen und seinen Missethätigen habe. Eine Verfolgung seiner Person sei zwecklos.

lagte Herr Clavering, nachdem sie die Papiere zum zweitenmal einer genauen Prüfung unterzogen hatten. — „Nein, das hat er nicht getan“, verteilte Erich gelassen.

„Woher wissen Sie dies?“

„Weil ich es mit eigenen Augen gesehen habe. Es lag bei den Papieren in einem alten Bult — eine Menge Goldstücke, aber auch ein antikes Pafel Vanitosen.“

„Wo sind die Geheime wahr, die man sich über Waldeon erzählt. Er galt für einen Geheime. Niemand wußte, was er mit seinem Gelde anfang.“

„Es liegt dort wohlgeborgen. Als er das letztmal den Geist spielte, muß er gestört worden sein.“

„Was das schließen Sie dies?“ — „Wir fanden einen Stein auf dem Boden, ein zerbrochenes Fenster und einige Blutspuren.“

„Wir — wer ist wir?“ — „Ich wollte sagen, ich fand es“, verteilte der junge Mann in solch offener Verlegenheit, daß der alte Herr in ein herzliches Lachen ausbrach.

„Und nun erzählte ihm Erich von seinem Verantworte mit Lotti, und daß sie bei seinen Nachforschungen in Marstonhall anwesend war.“

„Aber Sie sagten ihr doch nicht diese Papiere?“ —

„Nein, ich hielt es nicht für ratsam.“

„Das war sehr richtig gedacht. Es ist klüger, sie nicht so rasch ins Vertrauen zu ziehen. Wir müssen Lord Düberlo von Ihrer Entdeckung in Kenntnis setzen. Ich hatte stets Verdacht, daß Waldeons Erzählung über seine Kopfwunde nicht der Wahrheit entsprach. Ich möchte wissen, wer den Stein geworfen hat.“ Doch dies blieb vorläufig ein Geheimnis nur alle, mit Ausnahme der beiden zunächst Beteiligten und Dr. Jarvis, dem Hausarzt des Anwalts.

Abmühselos, welcher Sturm über seinem Haupte loszubringen drohte, beglückwünschte sich dieser zu dem Erfolge seiner Pläne und zu dem Glücksfall, den die Auffindung von Lord Düberlo's Enkelin für ihn bedeutete. Der alte Edelmann war kein Knicker, und belohnte jeden reichlich, der zur Erfüllung seiner Wünsche beigetragen hatte. Auch Berta würde sicher des Mannes nicht verachten, dem sie

Grubenunglück. In der Sautois-Grube in Olla-ha wurden durch eine Explosion 85 Bergleute ge-tötet. Die Grube steht in Flammen.
Bombenanschlag. Aus Dunmore in Penn-sylvanien wird telegraphiert, daß dort ein Haus durch eine darunter gelegte Bombe in die Luft gesprengt wor-den ist. 6 Bewohner wurden getötet.
Selbstmord einer Schmugglerin. Eine reiche Wit-we aus Kalifornien namens Wally Carson, die gerade nach dem Abschluß einer Weltreise von Paris in New-York eingetroffen war, wurde, als sie wegen Schmug-gels von Zigarren im Werte von 20 000 Dollars ver-haftet werden sollte, im Hotel erhängt aufgefunden. Sie hinterließ einen Brief, worin sie sich als schuldig bekennt.

Die Bergarbeiter - Bewegungen.

Aus dem Ruhrrevier.
Dortmund, 21. März. Nach der Zusammenstellung des königlichen Oberbergamts sind im ganzen Oberbergamtsbezirk Dortmund zur Morgenschicht angestiegen: von 141 381 Mann unter Tage 133 414 Mann, und von 55 108 über Tage 53 091 Mann. Es fehlen also im ganzen nur noch 9984 Mann.

Die sächsischen Bergarbeiter.
Dresden, 21. März. Der Streik der säch-sischen Bergarbeiter geht trotz der Aufnahme der Arbeit im Ruhrbezirk weiter. Die Zahl der Strei-kenden hat zugenommen.

Die österreichischen Bergarbeiter.
Prag, 21. März. Die Lohnbewegung un-ter den Grubenarbeitern in Böhmen ist in der Zunahme begriffen. Im nordwestböhmischen Kohlen-Revier wird bereits auf 27 Schächten gestreikt. Gestern kam es in Bruch zu Gewalttätigkeiten zwischen Strei-kenden und Arbeitswilligen. Die Polizei mußte ein-schreiten. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorge-nommen. In Mauthern, wo Gendarmerie einmarschieren mußte, wurde ein Streikender durch einen Bajonettschlag schwer verletzt.

Der englische Bergarbeiterstreik.

London, 21. März. Die Lage in dem englischen Kohlenarbeiterstand hat eine abermalige Wendung er-fahren. Zwei wichtige Ereignisse haben sich in den Vordergrund der Dinge gedrängt. Der Grubenarbeiter-Verband hat offiziell mitgeteilt, daß er den Gesetzent-wurf der Regierung über einen Mindestlohn in seiner jetzigen Form nicht annehmen könne. Der Verband beauftragt die Mitglieder seiner technischen Kommission, sich mit den Mitgliedern des Unterhauses zu verständigen, um Zusatzeintragungen zu dem Regierungs-Vorschlage einzubringen. Das andere wichtige Moment ist, daß die Unionisten-Partei nach Prüfung des Vor-laus des Regierungsentwurfes zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Bill keinerlei Garan-tien für die Grubenbesitzer enthält. Von Seiten die-ser Partei wird in der Kammer der Vorschlag gemacht werden, den Gesetzentwurf bei der zweiten Lesung auf 6 Monate zu verlagern, was einer Ablehnung des Re-gierungs-Vorschlages gleichkommt. Die Regierung wird sich mithin gezwungen sehen, die Zusatzeintragungen, die von den Vertretern der Arbeiterpartei namens des Verban-des der Grubenarbeiter eingebracht war, anzunehmen.

Bergarbeiterstreik in Amerika.

New-York, 21. März. Der Ausstand sämtlicher Kohlenarbeiter auf den Flüssen der Staaten Ohio, In-diana und Illinois ist gestern in Cleveland für den 1. April versagt worden. Der Streik wird wahrscheinlich nur 14 Tage dauern. In Arbeiterkreisen hofft man in dieser Zeit während der Unterhandlungen über die Er-neuerung der Arbeitskontrakte bessere Lohn- und Ar-beitsbedingungen für die Bergleute zu erzielen.

Von der Luftschiffahrt.

*Unterschiede als Militärlieger.
Nach englischem und französischem Muster sollen jetzt auch preussische Unterschwärmer als Mi-litärflugschiffe ausgebildet werden. Zunächst wird nur eine beschränkte Zahl von Unterschwärmern zu-gelassen und in Döberitz ausgebildet werden. Vorbe-dingung für die Aufnahme ist eine gewisse technische Vor-bildung. Besonders erwünscht sind Kenntnisse im Mo-torenbau. Die Unterschwärmer sollen nicht nur mit der Führung der einzelnen Flugzeuge, sondern auch mit dem Beobachtungsdiens versehen gemacht werden.

zusagen ihre angelegene Stellung verdankte, und was Geheimnis der Geisteserleuchtungen war sicher.

Über diesen letzten Punkt suchte er sich mit Nachdruck zu beruhigen, denn er hatte entsetzliche Angst ausgestanden, daß er sich selbst verraten würde. Welch unsägliche Wähe es ihm gekostet, sich von dem Hause an den Platz zu schleppen, wo man ihn gefunden hatte, wußte er allein. Nur ein Mann mit starken Nerven und eiserner Willens-kraft hätte unter den vorliegenden Umständen solches aus-führen und die lähmende Angst des nächsten Tages be-kämpfen können, ohne zu unterliegen. Es stand viel für ihn auf dem Spiel, dieser Gedanke verlieh ihm Kraft, sein Geheimnis zu bewahren. Seit jenem denkwürdigen Tage war er noch einmal in Marltonhall gewesen, doch nur, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei.

Es war gegen fünf Uhr, als er sein Heim erreichte, wo er Hugo seiner wartend fand. Der junge Mann war aus besonderen Gründen von dem Bahnhof direkt hierher gekommen, mußte also noch nichts von Lottis Brief, den diese persönlich des Morgens in seinem Hause abgegeben. Ehe Herr Waldeon sich seinem Besucher widmete, hieß er das Dienstmädchen, seine Nichte herbeizurufen.

„Fräulein Lotti ist ausgegangen“, lautete die Antwort aus der Küche.

„Nun, es hat Zeit bis zu ihrer Rückkehr. Wie lange ist sie schon weg?“ — „Den ganzen Nachmittag, Herr Waldeon.“

Der Anwalt erinnerte sich, daß Lotti in letzter Zeit häufig lange Spaziergänge unternommen hatte, und es wurde ihm etwas unbehaglich dabei zu muten.

„Ich muß es ihr unterfragen“, murmelte er, sie ist zu hübsch, um allein herumzuwandern. Hugo soll sich mit der Hochzeit beeilen, dann ist sie in Sicherheit.“ Mit diesem stillen Wunsch trat er in das Wohnzimmer ein. Augenblicklich fiel ihm der verstörte Ausdruck in Hugos gewöhnlich sehr ruhigen Zügen auf.

„Was haben Sie?“ fragte er überrascht. „Ist etwas vorgefallen?“ — „Ich weiß es nicht. Höre ich Sie nicht eben nach Lotti fragen?“

Gerichtszeitung.

§ Hoffnungsvolles Fröhliches. Vor dem Ju-gendgerichtshof des Magdeburger Amts-gerichts hatte sich der 1895 geborene frühere Oberlehrer Walter Koch vom hiesigen Realgymnasium wegen Mordanschlags auf seinen Ordinarius Ober-lehrer J. S. m. z. zu verantworten. Walter Koch war bis zum Jahre 1911 neun Jahre lang Schüler des Real-gymnasiums, zuletzt in Obertertia. Sein letzter Klassen-lehrer Oberlehrer J. S. m. z. war mit seinen Lei-stungen unzufrieden und trug ihm u. a. am 28. Sep-tember 1912 einen Tadel ein, den Koch jedoch auf che-mischem Wege aus dem Klassenbuche entfernte. Das Herbstzeugnis fiel darnach nicht günstig aus. Koch, der beschränkte, öftern abermals in Obertertia sitzen zu bleiben, beschaffte sich gleich am ersten Ferien-tag; 25 Browningspatronen und den Revolver seines Vaters. Am 2. Oktober suchte er mit der Waffe den Anstaltsdirektor Schürmer auf, konnte ihn aber nicht sprechen. Am 3. Oktober wiederholte er den Versuch beim Direktor ver-geblich und fuhr nun mit dem Rad zur Wohnung des Oberlehrers, lud dort den Revolver mit fünf Patronen und Klingelte. Der Oberlehrer sah gleich nach den ersten Worten, daß Koch den geladenen Revolver in der erho-benen Hand hatte. Es kam zu einem Ringkampf zwi-schen dem Schüler und seinem Lehrer. Koch schloß vier-mal, zwei Augen trafen und zwar die eine den Ober-lehrer schwer in den Rücken. Dabei rief Koch: „Es hilft nichts, Herr Oberlehrer, Sie müssen dran!“ Als die Wirtin und ein Offiziersbursche ins Zimmer drangen, schoß sich Koch eine Kugel in den Mund und brachte sich einen Oberschnitt am Handgelenk bei. Der Ober-lehrer ist heute noch schonungsbedürftig, da die Kugel nicht entfernt werden konnte. Der Angeklagte selbst wurde völlig wiederhergestellt. Er bestritt, die Ab-sicht gehabt zu haben, den Oberlehrer zu töten. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. K. a. f. r. s. i. e. n. ha-raktisiert den Angeklagten als geistig minderwertig und in gewis-... Sinne schwachsinig. Er sei nicht geistes-krank, aber moralisch minderwertig. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordanschlags sechs Jahre Gefäng-nis. Der Verteidiger plädierte, höchstens auf Toischlag-versuch, zu erkennen. Vielleicht sei überhaupt nur an-zunehmen, daß der Angeklagte habe schließen, aber nicht töten wollen. Der Jugendgerichtshof erkannte wegen Toischlags auf vier Jahre Gefängnis, auf die vier Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die Begründung des Urteils nimmt an, daß dem Angeklag-ten im Augenblick der Tat selbst die Ueberlegung ge-fehlt habe, doch sei § 51 des Str.-G.-B. nicht heran-zuziehen.

Vermischtes.

Ein rüstiger Hundertjähriger. Der Berliner Schlossmeister Wilhelm Frisch feiert in den nächsten Tagen seinen hundertsten Geburtstag. Frisch macht noch alle Wege zu Fuß und bezieht sich nur beim Be-such einer Brille. Er ist geistig völlig frisch und steht aus wie ein Siebzjähriger. Er dichtet sogar noch und hat einem Neugierigen, der ihn nach seinen Mitteln fragte, so alt zu werden, folgendes Verslein mit auf den Weg gegeben:

Rede wenig, rede wahr,
Nimm und trink', bezahle bar,
Fürchte Gott und sei verschwiegen,
Was nicht dein ist, das laß liegen —
Spar' in dieser schönen Welt
Die Gesundheit und das Geld.

Er hat Angst... In Western Christian Abbo-cate lesen wir folgende kleine Geschichte: Eine amerika-nische Missionarin trinkt in China mit den acht Frauen des Mandarinen Tee. Die chinesischen Damen unter-suchen die Kleidung, das Haar, die Zähne der Frem-den, entsetzt sind sie aber über die großen Füße. „Aber Du kannst dann ja aehen und laufen wie ein Mann!“ „Aber natürlich.“ „Dann kannst Du wohl auch retten und schwimmen?“ „Natürlich.“ „Dann mußt Du doch auch stark sein wie ein Mann?“ „Das hoffe ich.“ „Und Du würdest Dich von deinem Mann schlagen lassen, auch nicht von Deinem Gatten?“ „Nein“, erklärte die Mis-sionarin, „ich würde mich von niemandem schlagen las-sen.“ Die acht Mandarinenfrauen blickten einander sin-nend an und nicken, und schließlich sagt die Älteste von ihnen sanft: „Nicht verheirathe ich auch, warum der fremde Teufel nie mehr als eine Frau hat, er hat Angst...“

„Ja, Sie ist ausgegangen.“
„Das hätte ich Ihnen auch sagen können.“
„Ah, Sie haben sie gesehen. Ist ihr etwas zu-gefallen?“ — „Nicht, daß ich wüßte. Aber aus Ihrer Frage nach ihr schätze ich, daß sie ohne Ihre Einwilligung nach London ging.“
„Nach London ging?“ Herr Waldeon starrte seinen Besucher an, als ob er an dessen klarem Verstande zweifelte. Wie sollte Lotti dazu kommen, nach London zu gehen, es sei denn —

Ein kalter Schauer überlief ihn bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß sein letzter Betrug entdeckt worden sei. Aber er faßte sich sogleich wieder und wandte sich mit erzwungenem Lächeln zu Hugo.

„Das muß ein Irrtum sein, mein Freund. Lotti würde nicht allein eine Reise unternehmen.“ — „Ich sagte auch nicht, daß sie allein gewesen sei — sie hatte einen Herrn als Begleiter bei sich.“

Der Anwalt geriet über diese Worte in die größte Verwirrung. Er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. Lotti in Gesellschaft eines Herrn? Sie kannte ja niemand, denn sie war kaum jemals aus Easton hinaus-gekommen.

„Ich kann es nicht fassen“, stammelte er hervor. „Bitte, erzählen Sie mir alles genau. Wo haben Sie die Kleine?“ — „In dem Londoner Schnellzuge. Ehe mein Zug Bristol erreichte, hatten wir infolge einer kleinen Betriebsstörung einige Minuten Aufenthalt. Auf dem anderen Gleis hielt der Schnellzug aus dem gleichen Grunde, und in dem Abteil, das dem meinen gerade gegen-über lag, erblickte ich Lotti.“

„Sie haben sich durch eine zufällige Ähnlichkeit täuschen lassen, es kann nicht anders sein.“

„Bewahren! Sie trug das dunkelblaue Kostüm, das ihr meine Mutter zum Geschenk machte, und den Hut mit der dazu passenden Feder, den ich selbst auswählte. Ein Irrtum ist ganz ausgeschlossen.“

„Dah Lotti Sie ebenfalls gesehen?“ — „Nein. Gerade.“

Die Folgen einer verfrühten Ehung. Die Un-terstellungen des verstorbenen Direktors Hempel von der Vorhauwalder Terrain-Aktien-Gesellschaft haben auch die Gemeinde Tegel in eine verwickelte Lage gebracht. Allerdings nicht in eine finanziell verwickelte, sondern in eine etwas komische Lage. Als Hempel nämlich noch im Besitz seines Ruhmes stand, wurde in Anerkennung seiner „großen Verdienste um die Bodenverwertung“ eine Straße in Tegel „Hempelstraße“ benannt. Jetzt, nach-dem sich herausgestellt hat, daß Hempel ein Betrüger war, wird auch das Verschwinden dieses Andenkens an ihn gewünscht, und es sind bereits Anträge gestellt wor-den, der Straße einen anderen Namen zu geben. „Wir möchten einen Vorschlag zur Güte machen“, schreibt da-zu die „Nationalzeitung“. „Es wäre doch am einfach-sten, wenn die Tegel der Katastrophe damit begegneten, daß sie ihre Straße einfach Frieda-Hempelstraße nennen würden.“ Hoffentlich hat Frieda Hempel nichts gegen ihre Verwendung als Bubenbühnen einzubringen.

Wie man in Rußland Marktpreise reguliert. Aus Warschau läßt sich die „Voss. Zig.“ berichten: Bei allen hiesigen Viehhändlern wurden dieser Tage behörd-liche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die dabei beschla-gnahnten Briefschaften und Dokumente sind dem Unter-suchungsrichter übergeben worden. Es heißt, daß die-keligen Viehhändler, denen man wird nachweisen kön-nen, daß sie mit einander Verabredungen zur Erhö-hung der Viehpreise geschlossen haben, auf administrati-ven Wege nach entfernten Gouvernements des Rei-ches verbannt werden sollen. Es ist dies ein erprobtes Mittel zur Regulierung der Marktpreise. Als vor eini-gen Jahren während großer Krieße die Kohlenpreise eine bis dahin unerhörte Höhe erreichten, und aus dem hie-sigen Kohlenbahnhof Warenmangel herrschte, verließ der Generalgouverneur alle Kohlengräbner zu sich und erklärte ihnen, er werde sie, wenn bis zum nächsten Tage die Kohlenpreise nicht heruntergehen, alle nach Archan-gelsk verbannen. Das half: schon Tags darauf waren die Kohlenpreise normal. Ähnlich werden die Preise in Marokko, Persien China und anderen interessanten Gegenden reguliert.

König Christian's Wetterstimmung. Wir lesen in der „Kieler Zeitung“: Eine interessante praktische Verwer-tung der Presse verdanken wir dem in hohem Alter verstorbenen König Christian 9. von Dänemark. Das Blatt „Kas-hus Tidende“ berichtet darüber nach der Erzählung eines älteren Offiziers, der seine Wissenschaft von einem anderen höheren Offizier, einem ständigen Begleiter des alten Königs hatte. Der erste, inzwischen längst in den Ruhestand versetzte Offizier habe, nachdem er einer Truppenparade bei grimmiger Kälte beigewohnt hatte, seine Verwunderung darüber ausgesprochen, wie der alte, mehr als achtzigjährige König nur im Waffentod und ohne Mantel die stundenlange Parade habe aushalten können. Der ständige Begleiter des Königs habe dar-auf erwidert: „So dachte ich auch, als ich zuerst dem König assistierte wurde, denn wie auch die Witterung ist, erscheint er ja immer nur im Waffentod, also darf seine Gefolgschaft auch nicht im Mantel antreten. Allein man verliert mir bald das Geheimnis. Vor jeder Pa-rade im Winter hüllt der König den ganzen nackten Körper in Zeitungen ein. Sie fassen ja nicht so sehr und lassen sich bequem auch unter einem stramm sitzenden Waffentod anbringen. Sein Gefolge macht es eben-so, und ich muß gestehen, die Zeitungen wärmen ganz vortrefflich; mich hat, seitdem ich in das Geheimnis ein-geweiht wurde, niemals, selbst bei rauher Witterung, gefroren obwohl ich bei Inspektionen vielfach zu län-gere Stillstehen gezwungen gewesen. Anfangs war der Zeitungsanzug mir verflucht unangenehm. Später habe ich mich aber an die Zeitungsbede gewöhnt.“ — „Dah man in kalten Ländern die Presse nicht nur als Wärmungs-, sondern auch als Erwärmungsmittel schätzt, weiß man z. B. aus Erzählungen von Missionären, die von solch eigenartiger Verwendung von Bibeln bei Es-kimos berichtet haben.“

Humoristische Eche.

*Umschreibung. Ein Gutsbesitzer hat, da er starr in der Klemme, einem Parvenü viele Bilder und sonstige Antiquitäten aus seinem Schlosse verkauft. Kurze Zeit darauf ladet der Parvenü den Baron zu sich ein. Nach dem Essen begibt er sich mit seinem Gaste in den mit den gekauften Bildern usw. reich ausgestatteten Sa-lon. „Nun“, meint der Parvenü mit einem fast lässlichen Achseln, „fühlen der Herr Baron sich bei mir nicht wie zu Hause?“

als ich ihr zurufen wollte, steht sich der Zug in Bewegung; sie hatte mich offenbar nicht bemerkt.“

„Wissen Sie gewiß, daß Sie nicht allein war?“ — „Ganz gewiß. Ihr Begleiter war übrigens durchaus keine Persönlichkeit, die für ein Mädchen, wie Lotti, etwas Anziehendes haben konnte. Es war ein altlicher Mann, gut gekleidet, aber kein Gentleman, wie mir schien. Er sah aus wie ein Buchhalter oder dergleichen.“

„Sie müssen sich geirrt haben.“ — „Ganz entschieden nicht, ich erkannte sie zu genau. Es wäre übrigens gut, wenn Sie sofort nach ihr suchen ließen, es ist ohnehin schon viel Zeit verloren gegangen.“ Herr Waldeon klingelte bestig und verhörte das herbeilebende Mädchen noch einmal genau über alles, was seine Nichte den Tag über getan hatte. Eilber berichtete genau, daß Fräulein Lotti schon des morgens ausgegangen und mit sehr verstörter Miene zurückgekommen sei. Sie habe sich auf ihr Zimmer begeben und dort ihre Kleider gewechselt, um bald darauf abermals das Haus zu verlassen. Auf Eilbers Frage, ob sie zum Mittagessen zurück sein werde, habe sie eine un-verständliche Antwort gegeben und sei davongeeilt.

„Ich will einmal bei Herrn Harding nachfragen lassen“, sagte der Anwalt, „Sie pflegt dessen Schwester manchmal zu besuchen. Ich begreife nur nicht, warum sie keinen Auftrag an mich hinterließ.“ — „Und ich will mich sofort nach Hause begeben“, bemerkte Hugo, „vielleicht finde ich dort die Lösung des Geheimnisses, die sie Ihnen vorenthielt.“

Er fand in der Tat Lottis Brief seiner wartend. Nachdem er ihn gelesen, war sein erster Impuls, in Ver-wünschungen auszubrechen, der nächste, dankbar zu sein für die unerwartet gute Nachricht. Lotti hatte ihm seine Freiheit wiedergegeben. Nun konnte er Werta, die reiche Erbin, heimführen. Wenn es ihm nur gelang, sie zu einer heimlichen Trauung zu bereiten, denn einen anderen Weg gab es vorläufig nicht. Sie mußte seine Frau sein, ehe jemand davon wußte; Lord Duberly mochte sich dann in das Unabänderliche finden.

(Fortsetzung folgt.)

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit! sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist sofort fertig, vollkommen rein und wie auf dem Rasen gebleicht.

Nur einmaliges ca. $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen

Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Stuttgarter Lebens-Versicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.
Versicherungsstand
1 Milliarde 19 Million. Mk.
Bankvermögen . . . 383 Million. Mk.
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 204 Million. Mk.
Auskünfte erteilt: H. Dreisbach, Buchdruck. Bej.



Giotil reinigt u. bleicht die Wäsche mühelos, ohne Einseifen, ohne Reiben, ohne Hasenbleiche, ist vollständig frei v. Chlor u. sonstigen schädlichen Stoffen u. greift daher die Wäsche nicht an. Per Paket nur 30 Pf.
Fabrikanten: Hanauer Seifenfabrik J. Giotl, G. m. b. H., Hanau.
Alleinige Niederlage: Joh. Fr. Weiss, Flörsheim.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weisse, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd Vitenmilchseife** à St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Für **Communikanten und Confirmanden**

bringe ich mein reichhaltiges Lager in **Uhren, Ketten und Schmuckstücken aller Art**

in empfehlende Erinnerung. Auf welchen hohen Grad von Reellität sich mein Geschäft emporgeschwungen hat, beweist schon allein das große Vertrauen, das mir seitens der verehrl. Einwohnerschaft Flörsheims und Umgebung entgegengebracht wird.

Wer einmal bei mir gekauft hat, kauft immer nur bei mir.
Hochachtungsvoll
A. Rubinstein, Uhrmacher und Goldarbeiter
Flörsheim a. M., Wälderstrasse 14.

Kath. Weil Ww. Einkaufszentrale Lotz & Soherr. Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Flörsheim a. M., Hauptstrasse 19.
Zur hl. Kommunion u. Konfirmation!

Für Mädchen:

Weisse Hemden und Hosen.
Weisse Stidereien und Anstands-Röcke.
Weisse Corsetts, Unterhosen.
Weisse und farbige Glace- u. Stoff-Handschuhe.
„Spitzenhücher“.

Für Knaben:

Weisse Stürkhemden.
Vorhemden, Kragen, Manschetten.
Cravatten, Manschettenknöpfe.
Handschuhe, Hosenträger, Manschettenknöpfe mit und ohne Namen.

Besonders ausgewählte Sachen in Kopfkränzchen, Ringel, Sträußchen, Kerzenranken, Kerzenkronen, Kerzenhücher. Mull-Einsätze und Stidereien, Valenciennes- u. Spachtelspitzen u. -Einsätze Tüll- und Seidenstoffe, weiss, schwarz und farbig Tüll- und Soutachbezüge, Perlbinden, Zierknöpfe und alle sonstigen Zutaten.

Mädchenstiefel

zum Schnüren u. Knöpfen
Chevreaux u. Boxcalf mit u. ohne Ledlappen
6⁵⁰ 7³⁰ 8⁵⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰

Stiefel

für

Kommunikanten Konfirmanden

MAINZ
Schöfferstrasse 9.

BINGEN
Markt 5.

erstklassigstes Schuhhaus
Manes

Knaben-Stiefel

zum Hacken und Schnüren
Boxcalf u. Chevreaux mit u. ohne Ledlappen
6⁵⁰ 7³⁰ 8⁵⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰

Kein Laden nur 1. Stock die Ursache meiner Billigkeit

Die beste Reflame

ist die Empfehlung durch die eigene Kundschaft.



Lassen Sie sich von ihren Bekannten, welche meine Herren-Garderobe tragen, erzählen wie Löwenstein's Herren-Garderoben halten, wie Löwenstein's Herren-Garderoben liegen, wie Löwenstein's Herren-Garderoben sich durch unerreichte Preiswürdigkeit u. Eleganz

immer neue Freunde erwerben.

Für das Oster-Fest

habe ich eine 1000fache Auswahl

Anzüge

zum groben Teil aus eigenen Stoffen selbst angefertigt. Modernste l. u. ll-reihige Formen. Für jede Figur tadellos passend. Exakte Arbeit.

Meine beliebten Preislagen für Herren-Anzüge:

Mark	11 ⁵⁰	14 ⁵⁰	17 ⁵⁰	21 ⁰⁰	25 ⁰⁰	29 ⁰⁰
	34 ⁰⁰	38 ⁰⁰	42 ⁰⁰	46 ⁵⁰	50 ⁰⁰	54 ⁵⁰

Für junge Herren v. 14-20 Jahr.

Mark	8 ⁵⁰	11 ⁵⁰	14 ⁵⁰	18 ⁵⁰	21 ⁵⁰	24 ⁵⁰
	28 ⁰⁰	31 ⁰⁰	35 ⁰⁰	39 ⁰⁰	Spezialität: schlanke Anzüge	

Elegante Knaben-Anzüge alle modernen Fassons, ca. 1500 Stück

Mark	2 ⁴⁰	2 ⁸⁰	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	5 ⁷⁵	7 ⁵⁰	9 ⁵⁰	12 ⁰⁰	14 ⁵⁰	bis 22 ⁰⁰
------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	----------------------

Frau Löwenstein Wwe., Mainz

Nur 1. Stock. 13 Bahnhofstrasse 13 Kein Laden.
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Mein Geschäftsprinzip ist: **Bessere Ware für weniger Geld!**

Brief-Papier

in allen Arten empfiehlt
H. Dreisbach
Papierhdlg.

Beachten Sie meine Spezial-Dekoration.

